

## **Predigt Pfarrer Timo Weißenberg**

Dienstag, Heiligabend 24.12.2019, 19.00 Uhr  
in der St.-Pantaleon-Kirche Roxel

Liebe Brüder und Schwestern!

Zwei Männer befinden sich ganz oben in einer Gondel des Wiener Praters, hoch über dem Boden und schauen auf die Menschen herunter, die aus der Höhe wie kleine Körner aussehen, die umherwuseln. Der eine Mann sagt zum anderen: „Wenn einer dieser kleinen Punkte dort unten fehlen würde und Du dafür 20.000 Dollar bekämost, würde es dich dann wirklich stören, wenn dieser Punkt nicht mehr da wäre?“

Dieser Satz stammt aus dem Film „Der dritte Mann“ von Carol Reed. Und der Mann, der im Film diese Worte spricht, handelt im Österreich der unmittelbaren Nachkriegszeit mit gepanschem Penicillin und erzielt damit enorme Gewinne. Dass durch die gefälschten Medikamente schon viele Menschen zu Schaden und sogar zu Tode gekommen sind, kümmert ihn nicht. Zu unbekannt sind ihm die Menschen, auf deren Kosten er sich bereichert, zu fern ihre Tränen, ihr Lachen, ihr ganzes Schicksal, das er nicht kennt und nicht kennen will. Sie sind nur „kleine Punkte“ für ihn.

Wenn wir derzeit wieder die verschiedenen Rückblenden auf das Jahr 2019 sehen und dabei an viele Katastrophen und Krisen der vergangenen Monate erinnert werden, an die unzähligen Terroranschläge, an manche Naturkatastrophen, wenn wir darüber hinaus an schwere Schicksale in unserer näheren Umgebung und auf unserem eigenen Lebensweg denken, mag es manch einem möglicherweise insgeheim so vorkommen, als träfe die soeben geschilderte Riesenrad-Szene in gewisser Weise auch auf das Verhältnis Gottes zu uns Menschen zu; als seien wir Menschen für „den da oben“, für Gott, ebenso nur eine Vielzahl kleiner Punkte, bei denen es auf den ein oder anderen Punkt nicht ankomme.

Ein Gegenbild zu dieser Szene: Im Juni/Juli 2018 waren 12 Jungs einer Fußballmannschaft im Alter zwischen 11-16 Jahren und ihr 25-jähriger Trainer bei einem Ausflug in der Höhle eingeschlossen worden, nachdem heftige Regenfälle weite Teile der Höhle überflutet und damit den Rückweg unpassierbar gemacht hatten. Man sieht sie, wie sie mit bedrückten Gesichtern in der Höhle zusammenkauern, aus der sie aus eigener Kraft nicht mehr herauskommen. Ein Expertenteam schickte Taucher in die Höhle, die hinabstiegen und alle dort Festsitzenden retten und herausführen konnten. Ein Taucher starb bei der Rettungsaktion.

Wer schon einmal einen Trost in einer Trauer erfahren hat, sei es durch Menschen, sei es im Gebet, der wird mit dieser Szene das Wesen Gottes verbinden können: Gott ist es nicht egal, wie es mir geht, Er ist auch im Dunkeln da und kann mich von dort herausführen.

Wie sind wir heute hier? – Welche Szene spiegelt unser Erleben und Glauben wieder?

**Wer ist Gott für uns?** Was glauben wir, wie Er zu uns steht? In dieser Nacht gibt Gott uns von sich aus eine leise, unscheinbare Antwort: Er verlässt tatsächlich den Himmel – als einfacher Mensch, als Kind, damit Er uns nahe sein kann

bis hinein in die Höhlen unseres Lebens, in denen wir manchmal stecken. Wie kann ein solches Herabsteigen Gottes in die Höhlen aussehen, in denen unsere Welt steckt, in denen wir oft stecken?

Eine junge Frau, die nach nur drei Jahren Ehe von ihrem Mann mit zwei Kindern zurückgelassen wurde, weil dieser zu ihrer besten Freundin zog, und die daraufhin in eine Depression fiel. Sie erzählte einmal: „In meiner einsamen Leere und dumpfen Verlassenheit flehte ich, dass Gott mir meinen Mann zurückgeben und mich aus dem tiefen Loch herausholen möge, in das ich gestürzt war. Das geschah so zunächst nicht. Ich habe aber etwas anderes erfahren: Er war mit mir da unten. Gott ist herabgestiegen in meine Einsamkeit und Trauer und hat mit mir alles durchlitten. Ich war nicht mehr allein.“ – Nach und nach wurde die junge Frau wieder gesund und konnte wieder aus ihrer Depression auftauchen. Als sie ganz am Boden war, hat diese Frau, hat dieser Mensch, dort die Gegenwart Jesu erfahren.

Sie hat erfahren, was wir heute Nacht feiern: Gott steigt herab, Er wird ein Mensch, der unsere Nöte kennt. Ein Mensch, der selbst ein schweres Kreuz getragen hat, um unsere Kreuze mitzutragen. So wie einer der Taucher sein Leben verlor, hat auch Jesus sein Leben für uns eingesetzt. „Etwas wird schiefgehen ...“

Diese Erfahrung der Gegenwart Gottes in dieser Lebenshöhle fiel der Frau dabei nicht einfach so in den Schoß, sondern auch durch manches Ringen mit Gott hindurch. Zwischen „Ich bin für Gott nur ein Korn“ und: „Er steigt zu mir herab und ist nah.“ Und doch hat sie sich an Gott geklammert, ähnlich wie ja auch die Kinder sich eng an die Rettungstaucher halten mussten, um wieder an die Oberfläche zu gelangen.

Auch für uns oft ein Ringkampf zwischen den beiden Bildern: Prater oder Höhlenrettung. Gott weiß um dieses Ringen. Er weiß um alle Not, in der wir uns vielleicht auch gar nicht an Ihn wenden, aus Enttäuschung oder Kraftlosigkeit. Und gerade deshalb reicht Er Seine Hand mitten in unser Leben hinein. Er sendet nicht nur Propheten, sondern Er kommt selbst. Jesus ist gleichsam der Rettungstaucher, die ausgestreckte Hand Gottes in unsere Not hinein.

Die Erlösung, die Gott dadurch schenkt, ist zunächst ein innerliches Geschehen! Eine Erfahrung innerer Gemeinschaft, Erfahrung der stillen Gegenwart Gottes, der mitträgt. Dieser Friede besteht nicht darin, dass die äußeren Probleme sich in Luft auflösen. Gott erspart den Seinen weder Trübsal noch Verfolgungen, sondern Er kann durch Seine Gegenwart Frieden mitten in den Problemen schenken.

Humorvoll ausgedrückt: Frau kommt zum Pfarrer: „Mein Sohn muss neuerdings vor Aufregung immer aufstoßen, wenn er mit Mädchen spricht!“ – „Wie alt?“ – „15“ – „Das ist natürlich peinlich. Aber in diesem Alter hilft nur noch beten.“ – Zwei Wochen später – „Wie geht es mit ihrem Sohn?“ – „Sehr gut!“ – „Hat das Beten geholfen, muss er nicht mehr aufstoßen, wäh-

rend er spricht?“ – Das schon, aber es stört ihn überhaupt nicht mehr!

Das Herabsteigen Gottes in diese Welt, in unser Leben befreit uns nicht von allen Problemen, sondern macht in den Problemen frei. Dieser Friede ist ein Angebot dieser Heiligen Nacht an jeden von uns. Es ist ein Friede, der das Herz den Tiefen des Meeres ähnlich sein lässt, wo immer Ruhe herrscht, auch wenn die Wellen an der Oberfläche wogen. Und es ist die Zusage Gottes: Auch wenn die Tiefenschichten in Dir aufgewühlt sind, auch in diese innere Unruhe, in alles, was Dich belastet, bin ich hinabgestiegen.

Das ist das Geheimnis der Heiligen Nacht: **Gott steigt herab in diese Welt in einem Menschen und dadurch verbindet er sich auf das engste mit jedem Menschen.** Die Bewegung des Herabsteigens Gottes reicht nicht nur auf die Erdoberfläche, sondern bis hinein in das, was die Bibel **das menschliche Herz** nennt! Das meint Jesus, wenn Er sagt, dass Er „in“ denen wohnt, die Ihn aufnehmen. **Theologisch-biblich heißt das: In unserem Herzen, am Seelengrund, in der innersten Mitte des Menschen.**

Herz meint nicht: Rosamunde Pilcher oder: Piet und Erna beim Kaffee in einer Pinte am Kai: „O, Piet, mir wird so warm ums Herz.“ – „Nee, Erna, Deine Bluse hängt im Tee.“ Sondern:

Herz als innerste Mitte unserer Person. Nicht unsere Sinne Riechen, Schmecken, Fühlen, nicht unsere vorübergehenden Gefühle, gute Laune oder Aufgewühltsein, nicht unser Denken, unsere kognitive Intelligenz, sondern innerster Ort unserer Person: Die Fähigkeit, lieben zu können, Ort, wo wir unsere Entscheidungen treffen – auch solche, die uns nicht immer bewusst sind, Ort, wo unser Ruder ausgerichtet wird, Ort einer verborgenen Freiheit. In dieser innersten Höhle, schöner gesagt: In diesem Heiligtum, möchte Gott Wohnung nehmen. So wie wir ja auch zu Menschen, die wir lieben sagen: Du hast einen Platz in meinem Herzen.

Nun lassen wir andere Personen aber nicht so leicht an unsere innerste Mitte heran. Denn dort ist das Verletzungsrisiko besonders groß. Und dann vor allem: Will ich denn diesen allmächtigen Gott so nah an mich heranlassen?! Gott so nah an uns heranzulassen, setzt eine Verwandlung unseres Gottesbildes voraus. Gott kommt eben nicht als Triumphator, der unseren Willen zwingt, sondern als Kind!

Gott macht die Freiwilligkeit deutlich. Er will nichts erzwingen. Er liefert sich in gewisser Weise sogar uns aus. Das aber bedeutet nichts weniger als eine Umstürzung des Gottesbildes der allermeisten Menschen: Krippe und Kreuz.

Meine Oma hatte einen strengen Gott erfahren und hatte bei allem Leben aus dem Glauben eine letzte Angst vor dem Tod und der Begegnung mit Gott im Tod. Im Advent vor 12 Jahren kam ich in ihr Zimmer, und sie sagte: „Er war da und es war Friede. Gestern war Er da. Und es war Friede!“ – Drei Monate später war sie friedlich heimgegangen. Heilung ihres Gottesbildes.

Zur Heilung unseres Gottesbildes muss eine „**Krippen-therapie**“ erfolgen! **Wir lassen Gott hinabsteigen auf unseren Seelengrund – und tragen dieses Heil weiter.** Es braucht eine langfristige Therapie dieser Wunden, eine längere Weihnachtszeit! Nicht etwa Tannenbäume raus am

27.12., sondern am Fest Taufe des Herrn, früher sogar bis 2. Februar. Zum Verweilen vor der Krippe sollten wir uns Zeit nehmen, einfach auf dieses Kind zu schauen und das zu meditieren: Das bist du, Gott. Machst du dich vielleicht so klein, dass ich dich aufnehmen kann? Und diese Erfahrung der Gegenwart Gottes ist nicht einfach individualistisch, sondern sie hat Auswirkungen auf unsere zwischenmenschlichen Beziehungen und die ganze Welt:

Zum Einen, weil uns innerer Friede mehr Kraft schenkt, für andere da sein zu können. So war es auch bei der Frau mit den Depressionen, von der ich erzählt habe. Die innere Erfahrung, dass Jesus mitgetragen hat, hat ihr selbst wieder mehr Kraft gegeben, mehr für ihre Kinder dazu sein und sie mitzutragen. Das innere Geschehen der Erlösung setzt Kräfte für unser Handeln nach außen frei!

Zum Anderen: Wenn wir wirklich glauben, dass Gott in jedem Menschen Herzen wohnen will, wenn wir glauben, dass Er in jedes Menschenleben hinabgestiegen ist: Welch unfassbaren Wert hat dann nicht nur mein Leben, sondern auch das Leben meines Nächsten?! Jesus sagt deshalb: Was ihr einem der am wenigsten geachteten Menschen getan habt, das habt ihr für mich oder gegen mich getan!

Das Herabsteigen Gottes bedeutet, dass Er sich mit jedem Menschen identifiziert! Und schließlich hat das Herabsteigen Gottes und der Friede, den Seine Gegenwart uns schenkt auch Auswirkungen für die ganze Erde! Denn suchen wir nicht allzu sehr Erfüllung, Trost und Glück in äußeren Dingen?

Oft habe ich den Eindruck, dass wir in unserer inneren Unruhe versuchen, mit äußeren Dingen den Freiraum in unserer Mitte zu füllen, dass wir unsere Suche nach Erfüllung und Frieden und Sinn von Dingen erwarten, die dieses Loch in uns nicht füllen können: Mehr Arbeit; mehr Karriereschritte; mehr und weitere Reisen; mehr Kontakte pflegen zu anderen Menschen durch die Medien; immer mehr Termine auch in der Freizeit; mehr Anerkennung durch andere suchen; mehr Dinge konsumieren – aus allen Ländern; unglaubliche Beschleunigung unserer Zeit aufgrund der technischen Möglichkeiten, ein Kreislauf des immer und immer mehr...

Das Tragische ist: Die Suche nach immer mehr von all diesen Dingen, von denen wir uns ja offensichtlich Glück und Erfüllung versprechen, überfordert unsere Erde. Wir beuten die Erde aus und finden dennoch nicht, was wir suchen!

Zuerst braucht es die Erfahrung, das Geschenk des inneren Friedens, *dann* können die wunderbaren äußeren Dinge dieses innere Glück noch steigern. Aber niemals kommen Erfüllung, Glück, Trost und Frieden von einem Übermaß an Arbeit, an Kontakten, an Terminen, an Konsum von äußeren Dingen in uns hinein.

**Das Herabsteigen Gottes in unsere Welt und letztlich bis in die Mitte unseres Lebens hinein, in unser Herz, möchte uns diesen Frieden und diese Erfüllung schenken, nach der wir suchen.** So können wir selbst, unsere Beziehungen und die Welt heiler werden – heil werden durch den Heiland. Und so sagt Gott zu uns in dieser Nacht:

„Für mich bist Du kein Korn im Weltall. Für Dich verlasse ich den Himmel. Denn ich liebe Dich.“ – Amen.